ebm INTERNATIONAL

1/2012

MAGAZIN

www.ebm-international.org

Christoph Haus

Carlos Waldow

Matthias Dichristin

Liebe Leserin, lieber Leser

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig

Wir erleben in Afrika, Indien, Lateinamerika, der Türkei und auch im EBM-Büro die tiefe Wahrheit hinter dieser Aussage:

- Missionare erleben, wie sich Menschen ändern und Gott handelt. In der Mitarbeiterausbildung, bei Missionsaktionen oder der Gemeindegründung.
- Einheimische Mitarbeiter verbreiten Gottes frohe Botschaft, ohne viele Mittel. Aufbrüche passieren trotz Armut, Krankheit und Leid.
- Volontäre merken, wie Gott sie verändert, wo sie sich fremd fühlen.

Hier in Elstal lernen wir von unseren Partnern: Nicht auf Stärken, Möglichkeiten und Ressourcen vertrauen, sondern auf das Handeln Gottes. Stark oder Schwach sein nimmt dann ganz neue Dimensionen an. Wir bitten Sie herzlich, sich im Namen der EBM INTERNATIONAL an Mission zu beteiligen. Wir unterstützen Menschen, die oft auf den ersten Blick schwach sind. Nicht weil wir uns so stark fühlen, sondern weil sich in unserem Teilen Gottes Segen vermehrt.

Wer sich beteiligt erlebt: Gottes Kraft ist besonders in den Schwachen mächtig!

Ihre

Matthias Dichristin *Christoph Haus* *Carlos Waldow*

Impressum

Präsident: Arild Harvik (N)
Vizepräsident: Dr. John Sussenbach (NL)

Missionszentrale:
Christoph Haus, Generalsekretär
Matthias Dichristin, Missionssekretär
Afrika-Promotion
Carlos Waldow, Missionssekretär
Lateinamerika-Promotion
Gottfried-Wilhelm-Lehmann-Str. 4
14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-150
Fax: 033234 74-145
E-Mail: info@ebm-international.org
Homepage: www.ebm-international.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Christoph Haus (Indien, Europa)
Matthias Dichristin (Afrika)
Carlos Waldow (Lateinamerika)
Redaktionsassistenz: Carola Streubel

Satz/Layout: J. G. Oncken Nachf. GmbH, 34123 Kassel, www.oncken.de
Druck: Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, 34123 Kassel

MISSIONSKONTEN

Für die Bundesrepublik Deutschland:
Abteilung Weltmission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

EBM INTERNATIONAL
Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
Konto-Nr. 46868, BLZ 500 921 00
IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68
BIC: GENODE51BH2

EBM AFRICA
Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
Konto-Nr. 33 316, BLZ 500 921 00
IBAN: DE89 5009 2100 0000 0333 16
BIC: GENODE51BH2

EBM MASA (Latin America)
Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
Konto-Nr. 133 906, BLZ 500 921 00
IBAN: DE62 5009 2100 0000 1339 06
BIC: GENODE51BH2

EBM INDIA
Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
Konto-Nr. 343 609, BLZ 500 921 00
IBAN: DE68 5009 2100 0000 3436 09
BIC: GENODE51BH2

Für Österreich:
Bund der Baptistengemeinden
Bank Austria
Konto-Nr. 00 653 165 100, BLZ 20 151

Für die Schweiz:
EBM-Schweizer Zweig, Postscheckamt Zürich
Konto-Nr. 80-234-7

Bitte Verwendungszweck angeben! Für alle Spenden wird eine Jahresspendenbescheinigung unaufgefordert ausgestellt. Deshalb bitte immer vollständige Absenderangaben machen und die Spendernummer – soweit bekannt – angeben! Sollten für ein Einzelprojekt ausnahmsweise mehr Spenden als dafür benötigt eingehen, so wird der Überschuss einem gleichartigen Zweck zugeführt. Einzelspendenbescheinigungen nur auf Anfrage. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

© Matthias Steinbach

Titelbild: Mädchen aus dem Jehova Jireh Kinderheim in Südafrika

Danke

Einen ganz großen Anteil an den Einnahmen von EBM INTERNATIONAL im vergangenen Jahr erhielten wir von Freunden, Unterstützern und Gemeinden in Deutschland. Es freut uns sehr, dass unsere weltmissionarischen Dienste diese Unterstützung erfahren. Sorgen macht uns, dass wir insgesamt trotzdem rückläufige Spenden hatten und den Haushalt 2011 mit einem großen Defizit abgeschlossen haben, für das auch die allgemeinen Reserven nicht mehr ausreichten.
Es passiert mir häufiger, dass ich bei Gemeindebesuchen gefragt werde: „Warum sollen wir eigentlich die Europäische Baptistische Mission unterstützen? Wir gehören doch zum Deutschen Bund!"
Angefangen hat die Europäische Baptistische Mission 1891 mit der Gründung der deutschen baptistischen Kamerunmission und der Entsendung der ersten Missionare nach Kamerun durch Eduard Scheve. Nach den beiden verlorenen Weltkriegen durfte der Deutsche Bund die Weltmissionsarbeit nicht in Eigenverantwortung wieder aufnehmen.
So beschloss man, sich mit dem Schweizer und dem Französischen Baptistenbund zusammen zu tun und in Zürich ein Missionswerk als Schweizer Verein zu gründen.
So entstand die Europäische Baptistische Mission 1954 in Zürich als Plattform, auf der der Deutsche Bund wieder Weltmission betreiben konnte.
Wir beten dafür, dass das Bewusstsein in unseren deutschen Gemeinden wieder wächst, dass EBM INTERNATIONAL die Weltmissionsarbeit des deutschen Bundes darstellt und dass wir gemeinsam diesen Dienst am fernen Nächsten verantworten.

Christoph Haus

Termine

Missionsrat in Gandia/ Spanien
03. bis 06. Mai 2012

EBM-Freundestreffen in Kassel West
16. Mai 2012

Aus unserer Missionsarbeit in Izmir/Türkei

Ohne Personenschutz geht's nicht

Ein Gebetsanliegen: Bruder Hasan (28 Jahre alt und seit zehn Jahren gläubig) sollte in Deutschland im Herbst 2011 sein Theologiestudium aufnehmen. Vorher wollte er für einige Wochen nach Hause, um mit seinen muslimischen Eltern zu reden. Er kam aber nicht zurück und wohnt nun bei seiner Familie (200 Kilometer von Izmir). Er kommt nicht mehr zur Gemeinde und redet auch am Telefon nicht offen. Wir haben den Eindruck, dass er große Angst vor seiner Familie hat.
Zum Mitfreuen und Danken: Jeden Sonntag sind ca. 20 Studenten im Gottesdienst, ihre Fragen werden nach dem Gottesdienst bei einem Imbiss beantwortet. Da sie nur am Sonntag ausschlafen können, haben wir im Oktober, auf Wunsch der Studenten hin, die Gottesdienstzeit von 11 Uhr auf 13 Uhr geändert. Wir freuen uns, dass wirklich mehr Studenten kommen.
Mehrere Male dieses Jahr fand auf dem Hof vor der Kirche ein Geschäftsmännerfrühstück statt. Sie waren sehr gut besucht (ca. 35 Personen). Die meist muslimischen Geschäftsmänner haben wieder viel christliche Literatur vom Büchertisch in der Kirche mitgenommen.
Aus Sicherheitsgründen ist der Polizeischutz für mich immer noch erforderlich.

Wir danken allen Freunden und Unterstützern für Ihre Spenden und ihre Gebete. Beides brauchen wir sehr dringend.

Ertan Cevik

Ertan und Marlene Cevik mit Personenschützer

Ertan und Marlene Cevik in der Kirche

Zentralafrikanische Republik

Frauenbildung in Bangui

Annabeth Maag mit ihrer Übersetzerin

Annabeth Maag berichtet:
Ich unterrichte in Bangui an unserer theologischen Schule ETEB die Frauen der angehenden Pastoren. Im Oktober begann ich den Unterricht in einer neuen Klasse. Diese Frauen kommen aus verschiedenen Gemeindeverbänden. Ich erlebte sie sofort als motivierte, aufmerksame Zuhörerinnen. Sie sind verheiratet und haben zwischen vier und sechs Kinder. Drei von ihnen hatten über zehn geboren, aber etliche davon sind gestorben. Sofort bemerke ich auch ihre unterschiedlichsten Bildungsstände. Einige beherrschen die französische Sprache recht gut, haben Schulen besucht, andere dagegen können weder lesen noch schreiben. Ich musste mich an diese Situation erst gewöhnen und gestalte deshalb meinen Unterricht mit viel Anschauungsmaterial. Auch für meine Übersetzerin Esther bin ich sehr dankbar. Sie interpretiert meine Darstellungen in den afrikanischen Alltag. Sie selbst unterrichtet die Klasse in Bibelunterricht und Hauswirtschaft.
Mein Stoffgebiet ist in diesem Semester die Säuglingsfürsorge, die ich aber in einen viel größeren Zusammenhang stellen muss. Ich beginne mit Sexualaufklärung. Darüber spricht man in den Familien eigentlich nicht. Dann sprechen wir über Pubertät und Schwangerschaft. Damit sind wir mitten in ihrem alltäglichen Leben angelangt. Es ist toll, dass wir damit einen Rahmen bieten, wo sich Frauen zu diesen Themen öffnen können.

Dabei erstaunt es mich jedes Mal, wie tief der Aberglaube selbst bei Christen ist. Sie erzählten, dass eine Frau während der Menstruation nicht säen dürfe, weil ansonsten die Ernte ausbleibe. Meine Übersetzerin bezeugt es gleich selber: „Ich musste mit meinen Verwandten mein Feld bestellen. Als ich nun die Erdnüsse setzen wollte, machte mich mein Begleiter extra auf diese Regel aufmerksam. Da ich gerade meine Tage hatte, hätte ich das Feld verlassen müssen, stattdessen schwieg ich und betete leise: Herr ich pflanze trotzdem die Erdnüsse, denn du bist der Herr, ich vertraue dir. Falls es schief gehen sollte, ist es ja mein Feld, meine Ernte und meine Schuld. Ich konnte später eine reiche Ernte einbringen und lobte Gott."
Beim Erwachen der Sexualität fangen viele Jugendliche auch schon an, sie auszuleben. Die Frauen erklären mir, dass sie als Mütter oft deprimiert seien, da sie während der Pubertät kaum mehr Einfluss auf ihre Kinder haben. Denn in diesem Alter beschaffen sich die Jugendlichen ihre Informationen längst von Gleichaltrigen. Ich versuche die Frauen zum offenen aufklärenden Gespräch mit ihren Teenagern zu ermutigen. Dazu stellte ich auch eine illustrierte Aufklärungsbroschüre her, um die Christen in dieser Aufgabe zu unterstützen. Bei einer ungewollten Schwangerschaft sind Abtreibungen mit oft schlimmen Folgen an der Tagesordnung, weil sie zuhause durchgeführt werden. Stirbt dabei eine Frau, wird die Familie wie beim Selbstmord geächtet. Dass bei dieser Praxis die Aids-Rate über 20 Prozent liegt und bei Schwangeren sogar über 30 Prozent, erstaunt nicht. Und es wird klar, wie viel Aufklärung noch nötig ist.
Nach drei intensiven Monaten schließe ich den Unterricht mit einem

Foto links: Annabeth Maag bei einer Schulungseinheit

mündlichen Examen ab. Ich erwarte von jeder Frau, dass sie weiß, wie ein Kind gezeugt wird, wie sich eine Schwangerschaft entwickelt und welche regulären Kontrollen beachtet werden müssen. Ich freue mich schon auf den Herbst, da werde ich sie über die Geburt und das Wochenbett unterrichten. Übrigens hat meine Übersetzerin selbst schon Feuer gefangen. Sie leitete inzwischen schon mehrere Geburten unserer Studentinnen auf dem Campus.

Annabeth Maag

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK

Hauptstadt:	Bangui (über 550 000 Einwohner)
Größe:	622 984 km²
Einwohner:	ca. 4,4 Mio. (Schätzung 2008)
Lebenserwartung:	44 Jahre
Analphabetenrate:	Männer: 40 %, Frauen: 65 %
Landessprachen:	Amtssprache Französisch, Nationalsprache Sangho, außerdem eine Vielzahl von Stammessprachen
Religionen:	Christen 30 %, Moslems 15 %, Animisten 55 %
Staatsgefüge:	Präsidialrepublik
Wirtschaft:	Ca. 75 % der Erwerbstätigen arbeiten in der Landwirtschaft
Landwirtschaft:	Mais, Kaffee, Baumwolle, Tabak, Bananen, Holz
Industrie:	Diamantenabbau, Textil- und Schuhindustrie, Brauereien, Sägewerke
Bodenschätze:	Gold, Diamanten, Uran, Kupfer, Magnesium und Eisenerz

Südafrika

Präsidententour – Klappe, die erste!

Als Jugendkomitee der Baptist Convention of South Africa (BCSA) haben wir eine neue Initiative gestartet: die Präsidententour. Bei diesen Touren wollen wir als Leitungsteam regionale Jugendtreffen besuchen und dadurch die Beziehungen zu den Regionen aufbauen oder stärken. Als Leiter wollen wir vor Ort wahrgenommen werden und Jugendliche motivieren.
Also fuhren wir 1 400 Kilometer als Leitungsteam, in sechs Tagen ging es zu vier verschiedenen Sommercamps, die über Silvester im ganzen Land statt fanden.
Unsere Tour führte uns von Mafikeng im Nordwesten bis nach Kwa-Mhlangu in Mpumalanga. Dazwischen besuchten wir zwei Camps in der Mitte bzw. im Norden des Landes in Koster und Bela Bela.
Die Jugendtreffen waren unterschiedlich gut besucht, aber inhaltlich sehr intensiv. Die jungen Menschen in Südafrika sind vor große Herausforderungen gestellt: Armut, Arbeitslosigkeit und AIDS betreffen viele von ihnen. Es war für uns als Jugendkomitee sehr eindrücklich, dass Jugendliche sich gegenseitig Mut gemacht haben. Viele haben sich ganz bewusst neu darauf eingelassen, ihren schweren Alltag immer wieder mit Jesus zu leben.
Wir hoffen und beten, dass solche Jugendtreffen und die Aktionen, die wir als Leitung planen und durchführen jungen Menschen Mut machen. Mut, um sich den Herausforderungen in ihrem Leben mit Gott zu stellen. Wir wollen ihnen immer wieder den Rücken stärken, dieses Leben zu meistern.

Alexander Strecker

Frühsport bei einem Jugendtreffen in Südafrika

Andacht bei einem Jugendtreffen in Südafrika

Der neue Missionsekretär

Mit dem 1. Januar 2012 hat Matthias Dichristin seinen Dienst als Missionssekretär EBM AFRICA bei EBM INTERNATIONAL begonnen. Als Nachfolger von Volker Bohle ist er mit seinem Dienstbeginn auch für das Volontärsprogramm SERVE verantwortlich.

Ich bin Jahrgang 1975 und habe nach meiner Ausbildung zum Industriekaufmann noch Diplompädagogik in Marburg studiert. Ich bin verheiratet mit Esther, die auch Pädagogin ist, und wir haben zwei Kinder. Noa, unsere Erstgeborene, ist 9 und Leif ist 3.
Mein biografischer Hintergrund: Ich bin Schwabe und habe die ersten 22 Jahre meines Lebens in Nürtingen bei Stuttgart verbracht. Danach hat es mich erst nach Marburg verschlagen, wo ich nach dem Studium im GJW Hessen-Siegerland gearbeitet habe. Die letzten fünf Jahre war ich als Missionar von EBM INTERNATIONAL im Bereich HIV und AIDS in Südafrika tätig.
Ich bin Missionar geworden, weil ich will, dass das Reich Gottes jetzt schon sichtbar wird. Und zwar gleichermaßen für alle Menschen, egal ob arm oder reich, stark oder schwach, krank oder gesund. In Südafrika war mir ein Grundanliegen, dass Menschen, die von AIDS betroffen sind, nicht ausgegrenzt werden.
In meiner Freizeit mache oder höre ich Musik, laufe Langstrecken und fiebere mit dem VFB Stuttgart. Zurück in Deutschland träume ich davon, auch mal wieder zu snowboarden. Mal sehen, wann das von Berlin aus klappt.

Meine tägliche Arbeit besteht momentan darin, mich in die Arbeit von EBM INTERNATIONAL hineinzufinden. Daneben müssen meine Frau und ich noch unsere Unterstützergemeinden aus der Zeit in Südafrika besuchen. Da sind wir schon ziemlich viel unterwegs.
Die größte Herausforderung ist für mich, von diesem Büro aus so nah wie möglich an den Menschen zu sein. Nah an unseren Missionaren, an den Volontären, den Partnerunionen und den vielen Förderern unserer Missionsarbeit. Ich will „bei den Menschen sein".
Am meisten freue ich mich über den tollen Start bei EBM INTERNATIONAL und in Berlin. Die Kollegen sind toll und wir fühlen uns auch als Familie schon wohl in der Hauptstadt.
Traurig macht mich ganz aktuell, dass wir junge Menschen kennen, die gerne in die Mission gehen wollen, uns aber momentan nicht genügend finanzielle Möglichkeiten zur Verfügung stehen.
Ich lerne von den Menschen in Afrika, dass nicht alles zu Ende gedacht sein muss. Wir können so viel bewegen, wenn wir einfach da sind und uns unserem Alltag aussetzen.
Ich wünsche mir von den Christen in Europa, dass sie sich mit dieser Welt auseinandersetzen und merken, wie reich beschenkt wir hier sind, ohne es verdient zu haben.
Was ich sonst noch sagen will, ist: Mission ist keine Einbahnstraße. Je mehr du dich damit beschäftigst, desto mehr kannst du erleben, lernen und schließlich auch zurückbekommen!

Matthias und Esther Dichristin mit Noa und Leif

Matthias Dichristin

Herzlich willkommen in Europa

Szilvia Papp lebt seit Weihnachten wieder in Budapest. Die vier Jahre davor hat sie in Maputo, Mosambik, als Missionarin von EBM INTERNATIONAL gearbeitet. Matthias Dichristin hat nach ihrer Rückkehr in die Heimat mit ihr telefoniert und so einiges über ihr altes und neues Leben erfahren.

Szilvia Papp lebt nun wieder in Ungarn

Szilvia, nun bist du wieder in Ungarn: wie geht es dir?
Szilvia Papp: Ich freue mich sehr, wieder zuhause zu sein. Ich lebe gerne in Budapest und freue mich, die Menschen jeden Tag ungarisch reden zu hören. Meine Eltern haben mich toll empfangen und sich auch sehr gefreut, dass ich wieder zurück bin.

Was machst du jetzt?
Szilvia Papp: Ich unterrichte Klavier an einer Musikschule, die ungefähr 50 Kilometer außerhalb von Budapest liegt. Es ist toll, dass ich wieder an der gleichen Musikschule arbeiten kann, an der ich auch vor meiner Zeit in Afrika gearbeitet habe.

Worüber hast du dich zurück in Ungarn am meisten gefreut?
Szilvia Papp: Eine andere Lehrerin hatte an der Musikschule gekündigt und so wurde meine jetzige Stelle frei. Ich konnte direkt wieder einsteigen. Es macht so viel Spaß, hier mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und ich bin dankbar, dass Gott so gut für meine Rückkehr gesorgt hat.

Du warst vier Jahre in Mosambik: Was hast du dort gemacht?
Szilvia Papp: In Mosambik habe ich auch Musikunterricht für Kinder und Jugendliche aus Gemeinden gegeben. Mit diesen Schülern habe ich dann auch immer wieder Konzerte veranstaltet, wo sie zeigen konnten, was sie gelernt haben. Außerdem habe ich an einem Liederbuch für die mosambikanischen Baptistengemeinden gearbeitet. Ich habe Lieder in ihren Sprachen gesammelt und die Noten dazu gesetzt. So ist ein richtiges Buch entstanden, das nun nur noch gedruckt werden muss.

Was glaubst du wirst du am meisten vermissen?
Szilvia Papp: Am meisten werde ich natürlich die Kinder vermissen, die ich unterrichtet habe. In Afrika ist es etwas Besonderes, wenn Kinder ein Instrument lernen können. Und ich war toll in meine Gemeinde in Maputo integriert. Dort lasse ich viele liebe Freunde zurück, die mir auch einen tollen Abschied bereitet haben.

Was hast du während deiner Zeit in Afrika gelernt?
Szilvia Papp: Am stärksten haben mich die lebendigen Gottesdienste beeindruckt. Die Predigten des Pastors und die lebendige Musik. Die Menschen und meine Zeit in Mosambik werde ich nie vergessen. Jeden Tag muss ich an sie denken.

Liebe Szilvia, vielen Dank für das Gespräch und vielen Dank für deinen Dienst in Mosambik. Wir wünschen dir sehr, dass du dich weiter so wohl fühlst in deiner neuen/alten Heimat.

Szilvia Papp mit einer ihrer Musikschülerinnen

BETEN UND SPENDEN

Für unsere Missionare in Mosambik: Eduardo und Isabel Melo
Projektnummer: 77160
Finanzbedarf: € 50 000

Förderung der Bildungsarbeit in der Zentralafrikanischen Republik
Projektnummer: 56400
Finanzbedarf: € 85 000

Infos: www.ebm-international.org
Spendenkonto EBM AFRICA:
33316, BLZ 500 921 00,
SKB Bad Homburg

Ijuí/Braslien – CAIS Arbeit mit gehörlosen Kindern

Wenn ein „normales“ Leben so viel bedeutet

In Brasilien – und vor allem unter der armen Bevölkerung – bleiben viele der Gehörlosen meist völlig unverstanden und werden von ihren Familien und ihrem Umfeld nicht akzeptiert. Deshalb leben sie total in sich zurückgezogen und ohne Selbstbewusstsein in einer anderen Welt. In dem Projekt CAIS lernen Kinder und ihre Familien, sich mit der Gebärdensprache zu verständigen. Hier wird ihnen mit Liebe begegnet und ihnen wird bei den ganz alltäglichen Dingen geholfen. Sie können einen Beruf erlernen und bekommen die Chance auf ein „normales“ Leben. Wie erstaunlich ist es, wenn man erleben kann, wie durch diese Projektarbeit das Leben dieser Kinder und Jugendlichen verändert wird! Die meisten erleben zum ersten Mal Wertschätzung. Außer der Gebärdensprache lernen sie lesen und schreiben. Sie können über viele kreative Methoden ihre Begabungen wahrnehmen und entwickeln. Die Teenies und Jugendlichen werden in einer Berufsausbildung gefördert und begleitet und man setzt sich für sie ein, damit sie nach Beendigung ihrer Ausbildung eine Arbeitsstelle bekommen.

Kinder und Teenies aus dem Projekt

Drei junge Frauen (die drei älteren Mädchen auf dem Foto), haben sich für ein Leben mit Jesus entschieden, wurden getauft und in der Gemeinde integriert. Eine von ihnen spricht sehr überzeugt und motiviert davon, dass sie in Zukunft eine Missionarin für die Arbeit mit Gehörlosen sein will. Es macht einfach Freude zu sehen, wie das Leben dieser Kinder und Jugendlichen, auch ihrer Familien, durch die Wirksamkeit dieses Projektes verändert wird. CAIS entwickelt sich enorm. Die Herausforderungen wachsen und wir sind guter Hoffnung, noch mehr investieren zu können, damit noch viele dieser von der „normalen Welt“ ausgestoßenen Menschen eine wahre Chance auf ein würdiges Leben bekommen. Damit sie geliebt werden und damit sie das Evangelium der Liebe Gottes kennen lernen können. Wir brauchen dringend mehr Mitarbeiter. Bis zum Ende 2012 wollen wir einen gehörlosen Pastor, der schon eine ähnliche Arbeit in Rio de Janeiro macht, als Missionar für die Arbeit in Ijui und Region berufen. Wir hoffen, dass wir dies gemeinsam mit unserem Partner in Brasilien, der Pioneira (Baptistenbund im Süden Brasiliens), schaffen und umsetzen können. Mariléia Stolz (Leiterin des Projektes) und ihr Team freuen sich schon riesig über diese Möglichkeit. Bitte betet mit dafür, dass Gott uns auch die nötigen Ressourcen dafür schenkt.

Die Leiterin, Mariléia Stolz (blaues T-Shirt), mit ehrenamtlichen Mitarbeitern

Vier Kinder aus extremer Not gerettet

Yamila Soledad Sosa (8)

Esteban Sebastián Sosa (4)

Marcela Noemí Sosa (3)

Celso Marcelo Sosa (2)

Wussten Sie das?

- In Lateinamerika leben viele Millionen Kinder teilweise oder ganz auf der Straße.
- In Argentinien, Brasilien und Bolivien verrichten viele Hunderttausende von Kindern Kinderarbeit.
- Die Mehrheit der Kinder sind Arme und die Mehrheit der Armen sind Kinder.

Nur die wenigsten der verlassenen Kinder sind Vollwaisen. Die meisten stammen aus zerrütteten Verhältnissen, in denen kein Platz mehr für sie ist. So werden sie herumgestoßen oder völlig sich selbst überlassen. Drogenhandel, Kriminalität, sexueller Missbrauch – das sind die größten Gefahren für diese Kinder.
EBM MASA unterstützt in Lateinamerika zahlreiche Projekte, die diesen notleidenden Kindern und in vielen Fällen auch deren Familien helfen und ihnen das Evangelium der Liebe Gottes in Wort und Tat vermitteln.
Hier ein Beispiel aus unserem Kinderheim in Alem, Argentinien: Es ist eine bewegende Geschichte über das Schicksal von vier Geschwisterkindern. Wie gut, dass nun Yamila, Esteban, Marcela und Celso Geborgenheit, Liebe und eine gute Versorgung in ihrer Heimfamilie bekommen. Sie wohnen seit dem Sommer 2010 im Kinderheim im Haus 2 bei der Hausmutter Sandra.
Die Eltern Lorena und Celso Sosa lebten mit ihren Kindern in extremer Armut. Der Vater war Gelegenheitsarbeiter, er fällte Bäume in der Nähe ihrer Hütte. Lorena, die Mutter, leidet unter schweren psychischen Störungen. Sie verschwand wochenlang von zu Hause und die Kinder waren sich selbst überlassen. Yamila, die ältere Schwester, musste mit ihren sieben Jahren irgendwie schon die Mutterrolle für ihre kleinen Geschwister übernehmen. Manchmal bekamen sie von den Nachbarn etwas zu essen und tranken das Wasser aus einem verschmutzten Bach neben ihrer Wohnung. Die Nachbarn meldeten diese Situation der zuständigen Kommunalgemeinschaft. So kamen Sozialarbeiter zu ihnen und sahen, dass die Kinder total vernachlässigt und unterernährt waren. Sie hatten Wunden, Krätze, Läuse, Hautentzündungen. Außerdem Brandwunden, die ihnen ihre Mutter zugefügt hatte. Der Fall wurde der Jugendrichterin gemeldet. Als sie eingriff, versprachen die Eltern, sich fortan besser um ihre Kinder zu kümmern, aber nach einigen Wochen ging alles genau so weiter. Die Eltern stritten sich und die Mutter verließ endgültig die Familie. Die Kinder liefen in den Straßen umher und bettelten um Essen. Auch der Vater verschwand und die Kinder waren ganz allein. Dieses Mal veranlasste die Jugendrichterin, dass die Kleinen ins Heim kamen. Es war für die Mitarbeiter furchtbar traurig zu entdecken, was diese Kinder in ihrem zarten Alter schon durchgemacht hatten. Gott hat offensichtlich seine Hand über sie gehalten. Wenn nicht rechtzeitig eingegriffen worden wäre, hätte ihnen noch schlimmeres passieren können oder sie wären gestorben.

Nun sind sie seit anderthalb Jahren im Kinderheim und haben sich gut eingelebt.
Sie wurden wegen all ihrer Krankheiten erst einmal ärztlich behandelt. Nach einigen Monaten konnten wir beobachten, wie ihre Haare, ihre Haut, ihr ganzes Aussehen und ihre Gesundheit sich besserten.
Celso Marcelo, das Baby, kann schon laufen und einige Worte sagen. Yamila kam in die zweite Klasse. Esteban und Marcela gehen noch nicht zur Schule. Lorena Sosa, die Mutter, kommt selten, um die Kinder zu besuchen, aber sie sehen sie nicht gern.
Wir freuen uns riesig, diesen Kindern helfen zu können und zu wissen, dass sie jetzt ein Zuhause, eine Familie haben und mit viel Liebe und Zuwendung betreut werden.
Nun suchen wir Paten für diese Kinder. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, können Sie sich bei uns melden. Email: patenschaften@ebm-international.org

Missionsprojekt in El Alto, Bolivien

Licht in der Dunkelheit

In El Alto, einer Nebenstadt von La Paz mit über eine Million Einwohnern, soll eine neue Missionsarbeit beginnen. Armut, Kriminalität, Alkoholabhängigkeit, Gewalttätigkeit und Okkultismus prägen das Leben der Menschen. Wenn man durch die Straßen und Gassen geht und die große Not der Menschen sieht, schmerzt einem tief das Herz, man würde gerne sofort etwas unternehmen, um das Leid zu lindern.
In dem neuen Projekt sollen drei Schwerpunkte gleichzeitig wirken: 1) Erste Hilfe für Notleidende und Hilfe zur Selbsthilfe; 2) Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeit und 3) Missionarische Mitarbeiterschulung.
Wir sind im Gespräch mit unserem Partner, dem bolivianischen Baptistenbund, und hoffen sehr, in diesem Jahr konkrete Projekte starten zu können. Die Nöte und Herausforderungen sind riesig und wir wünschen uns, sehr bald positive strategische Schritte unternehmen zu können. Wie in allen Projekten von EBM MASA in Lateinamerika werden diese nur in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden vor Ort und dem Bund gestaltet. Es soll und muss immer eine oder mehrere Gemeinden geben, die ein Projekt verantworten. Unsere Rolle liegt darin zu unterstützen, zu motivieren, zu fördern und zu befähigen, damit die Menschen, die eine klare Vision und Aufgabe von Gott bekommen haben, ihren Dienst gestalten und ausführen können.
Bitte betet dafür. Wir bedanken uns für jede Unterstützung und hoffen bald Neuigkeiten über diese Arbeit berichten zu können.

BOLIVIEN – DATEN & FAKTEN

Hauptstadt	La Paz
Größe	1.098.580 km²
Einwohner	10.118.683 (2011)
Religionen	Römisch-Katholisch (95 %), Methodisten, Baptisten, Mennoniten, Mormonen, Zeugen Jehovas, Bahá'í
Sprachen	Spanisch, Quechua, Aymara
Staatsform	Republik
Landwirtschaft	Sojabohnen, Kaffee, Coca, Kakao, Baumwolle, Getreide, Zuckerrohr, Reis, Kartoffeln
Industrie	Bergbau, Eisenverhüttung, Erdölindustrie, Lebensmittelindustrie, Tabakindustrie
Bodenschätze	Zinn, Erdgas, Erdöl, Zink, Wolfram, Antimon, Silber, Eisen, Blei, Gold
Herausforderungen	Armut, Korruption, politische Instabilität, Zukunftsangst in der Bevölkerung, hohe Gewalttätigkeit, Alkoholkonsum

BETEN UND SPENDEN

CAIS, Brasilien
Projektnummer: MAG 23080
Finanzbedarf: € 10 000

Gemeindegründungsarbeit, Kuba
Projektnummer: MAG 26990
Finanzbedarf: € 45 000

Infos: www.ebm-international.org
Spendenkonto EBM MASA: 133906
BLZ 500 921 00, SKB Bad Homburg

Gemeindegründungsarbeit in Kuba

Gott macht kein Halt vor Gegenwind

Kuba erlebt schon seit einigen Jahren einen gewaltigen geistlichen Aufbruch, wie noch nie in seiner Geschichte. Es herrscht große Armut, die Wirtschaft bricht zusammen. Gerade hier wachsen die Gemeinden ungewöhnlich stark, sie haben eine überzeugende missionarische Ausstrahlung. Probleme und Widerstände sind keine Seltenheit, aber sie können die Gemeinde Jesu nicht bremsen, werden eher als geistliche Herausforderungen gesehen. Wir sind der Überzeugung, dass Gott hier durch seinen Geist auf wunderbare Weise wirkt, durch die Menschen und Gemeinden, die sich von ihm inspirieren und gebrauchen lassen.
Die Schulung von Missionaren für Gemeindegründung ist eins von den sechs umfangreichen Projekten, die EBM MASA auf Kuba unterstützt. *Marcos Rivero Sinclair* ist als MASA-Missionar in Las Tunas für ganz Ost-Kuba zuständig. Hier werden viele neue Gemeinden durch diese missionarische Mitarbeiterschulung gegründet und gefördert. In zwei Jahren sind ca. 30 Gemeinden entstanden. Viele Menschen bekehren sich und werden selber schnell zu Evangelisten, weil sie so begeistert sind von dem, was sie mit Jesus erleben. Dieses Jahr wurde das Schulungsprojekt erweitert, so dass es nicht nur in der Provinz Las Tunas, sondern auch in drei weiteren Provinzen angeboten wird. Ungefähr 150 Schwestern und Brüder werden geschult. Überaus interessant ist, dass man an dieser Schulung nur teilnehmen darf, wenn man schon dabei ist, eine Gemeinde zu gründen. Das heißt, in den nächsten zwei oder drei Jahren werden ca. 200 weitere neue Gemeinden entstehen. Die Missionare werden nicht nur geschult, sondern auch in ihrer Aufgabe begleitet und betreut.

Marcos und Alicia Rivero

Missionsprojekt in Yanaoca und Region, Peru

Wachstum und Freude

In Peru sieht man es überall: Not, Hoffnungslosigkeit und Aberglaube rauben den Menschen die Kraft, sich aus dem Elend zu befreien. EBM MASA macht den Menschen Mut und hilft ihnen, ihr Leben wieder in die eigene Hand zu nehmen und es in Gottes Hände zu legen.

Die kleine Stadt Yanaoca und die zahlreichen Ketschuadörfer in der Region sind vermeintlich unbedeutend, aber das täuscht. Die Menschen leben hier in großer Armut. Ihre Haupteinkommensquelle sind ihre Schafe, Lamas und Alpacas. Auch hierher wird das Evangelium in Wort und Tat gebracht. Yanaoca soll zu einer Missionszentrale in der Region werden. Die neue Gemeinde soll ein Gemeindehaus bekommen, damit hier dann auch Mitarbeiter und Missionare geschult werden können. Ein Grundstück wurde schon gekauft. Nun soll gebaut werden. Einen großen Teil der Leistung für den Bau wollen die peruanischen Geschwister selbst aufbringen, hauptsächlich was die Herstellung der Ziegelsteine und die Arbeitskraft für das Bauen angeht. Obwohl sie sehr arm sind, sind sie doch sehr froh, dass sie selbst daran mitwirken können und dass die Gemeinde in Yanaoca wächst. In zwölf weiteren Dörfern gibt es schon Missionsstationen.
Unser Missionar *Modesto Punal* für Yanaoca und Region ist selbst ein Ketschua. Er spricht die Sprache seines Volkes, versteht die Kultur und macht seine Arbeit mit Leidenschaft.

Musikgruppe im Gottesdienst in Yanaoca

Bericht von Dr. Walter Herter

Unmittelbare und individualisierende Hilfe

Zwar können die Leistungszahlen der 52-jährigen INDIENHILFE (jetzt EBM INDIA) einen informativen Gesamtüberblick geben: 750 Kinder in 14 Heimen, über 400 Ausbildungsplätze, alljährlich über 4 000 Grauen-Star-Operationen und bis zu 4 000 Hilfen an mittellosen Hospitalpatienten, täglich etwa 1 400 Hungerhilfen. Aber viel entscheidender bleibt der prüfende Blick aufs Wesentliche: Hinter den bloßen Statistiken ist das Schicksal des Einzelnen zu sehen, die Hilfe an der individuellen „geschundenen Kreatur". So wie Gott nicht nur allgemein und global über der Menschheit steht, sondern individualisierend uns Einzelne mit dem „Du bist bei mir" (Ps. 23) heraushebt, so sind wir beauftragt, nicht nur „Grossisten" der Diakonie zu sein, sondern als „Detaillisten" dem individuellen Lazarus vor unserer Türe Zuwendung als „Bringschuld" zu widmen. Wahre Liebe benutzt weniger das Fernrohr, mehr das Mikroskop. Nächstenliebe ist direkter Brückenschlag von Mensch zu Mensch. Und noch mehr: Gottesdienst und persönlicher Nächstendienst sind nicht nur Parallelen, sondern sind weitgehend deckungsgleich, weil nämlich ER bei den Benachteiligten Wohnung bezogen hat. Im Nächsten dienen wir zugleich dem Höchsten.

Jahrtausende währende Theologie und Philosophie haben die Warumfrage nach dem Leid, das auf unserer Welt lastet, das Geheimnis der Theodizee, warum Gott Leid zulässt, nicht klären können. Auf unseren Arbeitsfeldern in Indien herrscht „Springflut der Not": Erschütternde Kinderschicksale, bewegendes Krankengeschehen, Resignation und Orientierungsmangel bilden einen Ozean von Leid. Da hilft nur, und das wünschen wir allen Spenderfreunden, das stabilisierende Grundvertrauen, dass Gott selbst den Sinn des Leidens verwaltet, verantwortet und rechtfertigt. Uns jedoch überträgt er die Verantwortung des tatkräftigen Dienstes; weit überwiegt auf unserer Dienstwaage die Schale der Freude alle Lasten.
Verantwortung heißt Antwort geben auf die drängenden Fragen und Aufgaben Gottes an uns Einzelne.
„Was nicht im Dienst steht, das steht im Raub" (Luther). Aber wie privilegiert sind wir, dass wir in Seinem „Teamwork" der INDIENHILFE mitwirken können, das auf den

Dr. Walter Herter

vier Säulen steht: CHRISTUS, der selbst dienende Gott, ist Mandats- und Segensgeber. Unser Freundes- und Spenderkreis ist dazu berufen, den göttlichen Funken in uns mit Tatkraft zum Leuchtfeuer in viel Dunkelheit zu entfachen. Unsere langjährigen Partner in Indien sind Transformatoren unserer Hilfsmittel zu Barmherzigkeit unmittelbar in den Quartieren des Elends. Und die im Schatten wohnenden „Geringsten Christi", allezeit bei uns, uns direkt vor die Füße gelegt, bedeuten uns hohe Erfüllung, eine „liebe Last", wo Solidarität im „...das habt ihr mir getan" ins Leben gesetzt wird. So können wir im WIR-Miteinander unsere Befreiungsdiakonie an den vielerlei „Gefangenschaften" erduldenden Ärmsten verwirklichen.

„Der Dienst für Gott ist höchste Freiheit", so Luther, als hätte er dies speziell für unsere Herausforderungen in Indien so treffsicher formuliert. Wer lässt sich noch zur Mithilfe rufen?

Dr. Walter Herter

Fallstudie von CREAM

Unterstützung für jungen Studenten aus Kinderheim

Seelam Ramprasad ist heute 18 Jahre alt. Vor acht Jahren verstarb sein Vater. Seine verarmte Mutter musste sich als Tagelöhnerin verdingen, um selbst zu überleben und gab den damals zehn Jahre alten Jungen in unser Kinderheim „Ananda Nilayam" in Tallarevu/Südostindien.
In den vergangenen Jahren hat ihm das gute Umfeld des Kinderheimes geholfen, seine Schule erfolgreich abzuschließen. Weil die Leiter unseres Kinderheims immer wieder gemerkt haben, wie clever und zielstrebig Ramprasad ist, wollten sie ihn weiter fördern.

Im vergangenen Sommer hat er sich an einer Fachhochschule für Elektrotechnik beworben. Die Aufnahmeprüfung hat er mit Bravour gemeistert. Seitdem studiert er dort. Dafür erhält er von EBM INDIA eine kleine Unterstützung von 300 Euro pro Jahr. Und er wird irgendwann auf eigenen Beinen stehen, weil es in Indien Menschen mit Nächstenliebe und Vision gibt, die so ein Kinderheim leiten, und weil es in Deutschland Menschen mit Nächstenliebe gibt, die diesen Dienst am fernen Nächsten durch Spenden unterstützen.

Seelam Ramprasad

Fallstudien von Bridge of Hope

Berufliche Starthilfe und Langzeitversorgung

S. Prasad, Computer Training Centre, Uppada

Mr. S. Prasad kommt aus einer armen Familie aus dem Dorf Uppada. Nach seinem Schulabschluss hatte er aufgrund der Armut nicht die Möglichkeit einen Beruf zu erlernen. Zu diesem Zeitpunkt trat er dem Crystal Computer Training Centre für ein Jahr bei, um eine Ausbildung zu absolvieren. Nach Beendigung seiner Ausbildung, bekam er die Möglichkeit, beim Finanzamt von Uppada Kothapalli Mandal zu arbeiten. Nun verdient er ein entsprechendes Gehalt, um seine Familie zu unterstützen.

Alamanada Sanyasi aus der Leprakolonie in Phoolbagh

Sanyasi ist 50 Jahre alt und lebt zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern in der Leprakolonie. Vor 25 Jahren wurde die Krankheit bei ihm erkannt. Er wurde diesbezüglich behandelt, konnte aber nicht vollständig geheilt werden. Durch das Betteln auf der Straße verdiente er sich seinen Lebensunterhalt. Doch seit einiger Zeit ist ihm das Betteln auf der Straße aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht mehr möglich.
Seit fast 20 Jahren steht Bridge of Hope den Bewohnern der Leprakolonie zur Seite. Sanyasi gehört zu einer der 60 Familien, die jeden Monat von Bridge of Hope mit Reis versorgt werden. Darüber hinaus erhalten sie auch Verbandsmaterial für die Wundbehandlung der Patienten.

Leprakolonie in Phoolbagh

Mr. S. Prasad bei der Ausbildung im CTC, Uppada

Aktueller Reisebericht von Sandra Wagner

Betteln als „richtiger" Beruf

Im November hatte ich die Gelegenheit, nach Indien zu reisen. Unter der Leitung von Christoph Haus haben wir, eine bunt zusammengewürfelte achtköpfige Gruppe, dort sieben Tage lang die Arbeit von EBM INDIA kennen und schätzen gelernt.

Nach der 22-stündigen Anreise geht's gleich in die Vollen: Kapelle in Hyderabad besichtigen, ein Tanz von Adivasi-Frauen extra für uns, Stippvisite in einer Vorschule, Besuch des BLESS Kinderheims in Madhapur.
Hier gibt's unser erstes indisches Mittagessen – und unsere indischen Gastgeber sind gnädig mit uns, denn das Essen ist „not spicy". Die Kinder – stolz über den Besuch aus Deutschland – zeigen uns ihre Zimmer: schlichte Acht-Bett-Zimmer, Steinfußboden, ein kleines Schließfach pro Kind; keine Spielsachen, wenig Privatsphäre. Tagsüber gibt es zwei Sozialarbeiterinnen und die Köchin, nachts einen Nachtwächter. Aber es gibt drei Mahlzeiten pro Tag, ein Dach über dem Kopf und regelmäßigen Schulbesuch – bestimmt hoffnungsvoller, als ungewollt bei der arbeitslosen, alleinerziehenden Mutter und den vielen Geschwistern oder der alt gewordenen Oma aufzuwachsen, oder gar als Waisenkind auf der Straße zu leben. Eine beeindruckende Arbeit, die die Gemeinde Hyderabad hier macht – und das ist nur eins ihrer sechs sozialdiakonischen Projekte am Rande der Millionenstadt.

Im Laufe unserer Reise durch den Bundesstaat Andhra Pradesh lernen wir noch viele andere engagierte Gemeinden und Familien kennen, die die Ärmsten der Gesellschaft unterstützen: zwei Krankenhäuser, zwei Kinderheime, eine Leprakolonie, eine Augenklinik mit mobilem Augencamp, in dem Menschen in ihren Dörfern behandelt werden, eine Grundschule, vier Nähschulen, zwei Ausbildungszentren für technische Berufe und EDV, eine Armenspeisung. Die meisten klein und schlicht, aber nah dran an den Bedürfnissen der Menschen. Wir erleben eine Taufe mit 52 Täuflingen in 15 Minuten; weitere fünf Minuten, um drei Pastoren zu ordinieren; die Einweihung einer Kapelle, die jetzt schon zu klein ist. Wir schenken Absolventinnen der Nähschulen Nähmaschinen mit Fußpedalantrieb zur bestandenen Prüfung. Damit können sie zu Hause arbeiten und so zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen.

Erstaunt hat mich eine Aussage von Dr. Anil Benjamin in der Leprakolonie. Mit großer Selbstverständlichkeit berichtete er, dass hier nur die Alten unterstützt werden, die nicht mehr betteln gehen können. Betteln als „richtiger" Beruf, von dem man eine Familie ernähren kann? – Offenbar sind die Inder großzügiger als wir …

Touristisch war unsere Reise nicht gerade: kaum Sehenswürdigkeiten, wenig Zeit zum Souvenirs kaufen. Aber das war auch nicht wichtig. Geblieben sind Erinnerungen an die Begegnungen mit den ausgesprochen netten Menschen, die Einblicke in deren Alltag und Gemeindeleben und das Staunen darüber, mit welcher Hingabe sich die Geschwister in Indien im Namen Jesu für die Bedürftigen in ihrer Gesellschaft engagieren.

Sandra Wagner

Bild oben: Augenärztin im Christian Medical Centre in Pithapuram
Bild mitte: Augenklinik mit mobilem Augencamp
Bild unten: Kinder vom Kinderheim in Gotlam

Nähschule in Tallarevu

Die verlorene Ehre zurückgeben

Es ist mir eine große Freude, dem Herrn, unserem Gott, durch die Europäische Baptistische Mission (EBM INTERNATIONAL) dienen zu dürfen. Obwohl ich seit 30 Jahren ein Doktor der Zoologie bin, auf dem Gebiet der Biologie der Insekten lehre und forsche, sehe ich meine Berufung von Gott in den Diensten der Mission. Meine Eltern, die Lehrer und gläubige Christen waren, erwarteten, dass ich dem Herrn vollzeitlich diene. Eine Zeit lang verfolgte ich jedoch einen anderen Weg. Dreißig Jahre Dienst in der Universität haben mir geholfen, Zeuge Jesu in der Welt der akademischen Bildung in einer pluralistischen Gesellschaft zu sein. Als Lehrer, Administrator, Programmdirektor, Präsident, Studiengangsleiter, Institutsleiter für den Bereich Zoologie und Universitätsdirektor hatte ich die Gelegenheit, eng mit verschiedenen Menschen aller Altersgruppen und vieler sozialer Hintergründe zusammenzukommen. In dieser Zeit gab es viele Herausforderungen zu bewältigen. Die andere Seite meines Lebens beschäftigt sich mit dem Glauben der Menschen. Als Jugendlicher habe ich mich in der Gemeinde als Sonntagsschullehrer engagiert. Auch als Jugendleiter hatte ich Einfluss auf junge Menschen. Das war die größte Freude meines Lebens.
In meiner Zeit als Diakon und Sekretär für zwei Amtszeiten war die Gemeinde danach bestrebt, die Leute in den Dörfern zu erreichen. Ganze Gemeinden reagierten positiv darauf und begannen ihren Dienst in den Dörfern. Angefangen haben wir mit Dorfsommercamps und haben Entwicklungsprogramme aufgesetzt. Das Ergebnis dieser Arbeit war die Gründung von BLESS („Burden and Love for Economically and Socially Suppressed", was soviel bedeutet, wie „Bürde und Liebe für wirtschaftlich und sozial unterdrückte Menschen"). BLESS half der Gemeinde, all ihre sozialen Aktivitäten methodisch und effektiver zu leiten. Auf diese Weise gewann die Gemeinde mehr Relevanz in ihrem Umfeld.
Mein agrarwissenschaftliches Fachwissen half mir, mich in die Lage der Bauern und Armen hineinzuversetzen und mich mit einzubringen. Meine daraus gewonnenen Einsichten konnte ich in über elf Seminaren in Kanada zum Thema „Nahrungsmittelsicherung" weitergeben. Die Canadian Baptist Ministries hatten mir die Möglichkeit gegeben, ihrer Mission als Leiter für „Ganzheitliche Mission" zu dienen, um ihre Entwicklungsprogramme zu beaufsichtigen und den Studiengang in „Ganzheitlicher Mission", welcher von ihnen entwickelt und angeboten wurde, zu koordinieren.
Nachdem ich durch Dr. Walter Herter mit der Entwicklungshilfe von deutschen Baptisten in Kontakt gekommen bin, weitete auch unsere Gemeinde ihre Entwicklungshilfe aus, um die Gute Nachricht den Bedürftigen, welche auch Kinder Gottes sind, nahezubringen. Dies gilt besonders den Kindern, die den Segen ihrer Kindheit durch den Tod ihrer Eltern verloren haben, Kinder aus zerrütteten Familien und Kinder, die ihren Glanz aufgrund von Mangel an Schulbildung verloren haben. Mir wurde deutlich, dass wir der Kanal sein sollen, durch den Gottes Liebe fließt. Es hat nicht lange gedauert, bis dieser Wunsch Form angenommen hat.
Dr. Walter Herter, dessen Herz für die Kinder in Indien schlägt, schätzte unser Anliegen sehr, diesen Kindern zu helfen. So nahm dieses Programm Gestalt an, und zwar in Form von Kinderheimen, Vorschulen und Nähschulen. Es ist ein wundervoller Segen, Gott und Seinen Menschen auf diesem Wege zu dienen. Die EBM übernahm dieses „Baby" der INDIENHILFE, um es weiterzuführen und in ihre Dienste einzubeziehen. In der Tat hat die EBM viele solcher Projekte. Im September 2011 wurde ich als Regionalrepräsentant für EBM INDIA in die Arbeit in Indien eingeführt. Diese Verantwortung umfasst einen großen Dienstbereich, in dem ich die Bedürfnisse der Menschen, denen in Indien im Namen Jesu gedient wird, nachvollziehen kann. Ich freue mich, dass die Schöpfung Gottes ihre verlorene Ehre zurückbekommt, in der Gottes Menschen ihr Leben genießen können. Unser Glaube soll uns dahin führen, dieses Ziel von Gottes Vision zu erreichen.

Dr. P. Judson

Dr. P. Judson

BETEN UND SPENDEN

Abundant Life Ministerial Association (ALMA) – Kindernotspeisung in NELLORE
Projektnummer: 81101
Finanzbedarf: € 13700

Baptist Women Welfare & Evangelistic Work (BWWEW) – Evangelistische Frauenarbeit in KAKINADA
Projektnummer: 82001
Finanzbedarf: € 6700

Infos: www.ebm-international.org
Spendenkonto EBM INDIA:
343609, BLZ 500 921 00,
SKB Bad Homburg

Baptistenunion der Niederlande

Die weltweite baptistische Bewegung hat ihren Ursprung in den Niederlanden, als Engländer im Jahre 1609 nach Amsterdam flohen. Unter dem Einfluss der Wiedertäufer (Anabaptisten), die zur damaligen Zeit in den Niederlanden waren, kam der Kopf dieser Flüchtlinge, John Smyth, zur Überzeugung der Gläubigentaufe. Er gründete die erste Baptistengemeinde.
Die Bewegung hielt in den Niederlanden jedoch nicht lange an. Erst im Jahr 1845 kam der niederländische Pastor Johannes Elias Feisser in Kontakt mit deutschen Baptisten, so dass die baptistische Bewegung in den Niederlanden wieder Fuß fasste. Die Baptistenunion wurde 1881 gegründet und hat heute rund 11 000 Mitglieder in fast 80 Gemeinden.
In einem säkularen Kontext wie dem der Niederlande, mit stetig sinkenden Besucherzahlen in den Gemeinden sowie Gemeindeauflösungen, erkennen die übrigen Gemeinden mehr und mehr, dass sie dazu berufen sind, missionarische Gemeinden zu sein und an Gottes Mission teilzuhaben. Während einige Gemeinden um ihr Überleben kämpfen, suchen wir in unserem Bund nach anderen Wegen und es gibt spannende neue Projekte in städtischen Regionen. Die Arbeit unserer Union und unseres Theologischen Seminars konzentriert sich auf die missionarische Ausbildung von Gemeinden und Gemeindeleitern. Jugend- und Gemeindegründungsarbeit spielen dabei eine entscheidende Rolle, ebenso wie das Thema der gelebten Jüngerschaft.

Die niederländische Union hat sich schon immer in der Missionsarbeit engagiert. Sie blickt auf viele Missionare zurück, die von ihr ausgesandt worden sind. Derzeit unterstützen wir Hans Willem und Aisha Oosterloo, die schon lange mit EBM INTERNATIONAL eine wunderbare Arbeit in Sierra Leone tun. Darüber hinaus versuchen wir, neue Wege zu finden, wie Mission in einem sich verändernden globalen Kontext geschieht.
Ein wichtiger Aspekt für unsere Union ist es, Teil größerer Netzwerke wie EBM INTERNATIONAL oder der European Baptist Federation zu sein. Wir wollen Verantwortung in dieser Welt übernehmen und erkennen, dass wir dazu die weltweite Gemeinde Jesu brauchen. Unsere Missionare sind Fenster in die weite Welt. Neue Wege des Brückenbauens, wie die bilateralen Gemeindepartnerschaften, die EBM anstrebt, werden sicher auch den Weg in unsere Gemeinden finden. Diese Brücken verändern das Denken und Mission wird als eine fröhliche beidseitige Kooperation von Kirchen an verschiedenen Enden der Welt gesehen. Die ersten Kooperationen sind bei uns bereits angelaufen.

Feier zum 400-jährigen Bestehen der Baptistischen Bewegung in den Niederlanden

Wir sind gerne Teil der Arbeit von EBM INTERNATIONAL. Sie zeigt uns, dass wir als Baptisten auf der ganzen Welt ähnliche Herausforderungen haben. Wir wollen unseren Teil zur Zukunft beitragen und freuen uns über die Möglichkeiten im weltweiten Reich Gottes, die EBM INTERNATIONAL für uns bietet.

Hans Riphagen
Missionssekretär des niederländischen Baptistenbundes